



Leichen- und Blutspürhunde schnüffeln nach Blutspuren sowie Leichen- und Leichenteilen in allen Verwesungsstadien.

Nase für Verwesungsgase

Die Leichen- und Blutspürhunde der Polizei leisten wertvolle Arbeit bei der Klärung von Verbrechen und bei der Suche nach Abgängigen.

Eine Richterin fand im Mai 2007 in ihrem Garten auf dem Satzberg im 14. Wiener Gemeindebezirk einen skelettierten menschlichen Schädel ohne Unterkiefer. Bei der Kommissionierung wurde festgestellt, dass es sich vermutlich um den Schädel einer Frau gehandelt hatte. Erkenntnisse der Gerichtsmedizin über den Zustand des Gebisses des Schädels und eine Abfrage an die zentrale Abgängigendatei wiesen auf eine abgängige Studentin aus Südtirol hin.

Ermittler der Kriminaldirektion 1 (KD 1) vermuteten, dass Wildtiere den Schädel in den Garten geschleppt hätten. „Ohne Leiche haben wir jedoch nicht feststellen können, ob es sich um ein Gewaltverbrechen gehandelt hat oder nicht“, berichtet Peter Bachmann von der KD 1. Es wurde daher eine Suchaktion mit sieben Leichensuchhunden aus mehreren Bundesländern gestartet, die das sechs Hektar große

Waldgebiet durchkämmten. In der Abenddämmerung spürten die Hunde eine stark verwesene Leiche ohne Kopf auf. Daneben lag eine Handtasche mit Dokumenten und vielen Medikamenten. Es war die Leiche der abgängigen Studentin.

Die Leichen- und Blutspürhunde der Polizei schnüffeln nach Leichen und Leichenteilen in allen Verwesungsstadien, sie riechen mit Leichen- oder Blutgeruch behaftete Orte, Fahrzeuge und Gegenstände, oder daran haftende Leichen-, Blut- oder Gewebespuren – auch wenn die Spuren entfernt wurden. Die Spezialisten auf vier Pfoten sind in der Lage, selbst in Beton eingegossene Leichenteile und Blut in Mikromengen zu erschnüffeln sowie Verwesungsgerüche in Flüssen oder Seen wahrzunehmen. Bei der Suche im Wasser orientieren sich die Hunde an den aufsteigenden Verwesungsgasen.

Die Suche erfolgt vom Ufer oder vom Boot aus. Bei der Suche vom Boot aus liegen der Hundeführer und der Hund auf einer Plattform, die seitlich oder am Bug des Boots angebracht ist. Nimmt der Hund Leichen- oder Blutgeruch wahr, fängt er an zu scharren, kratzen oder bellen.

Der Blutspürhund unterscheidet sich vom Leichen- und Blutspürhund in erster Linie darin, dass er ausschließlich mit Blutgeruch von lebenden Menschen konditioniert wird, und deshalb nur Blut und Blutspuren von lebenden Menschen anzeigt, Leichen-gerüche jedoch ignoriert. Im Zweifelsfall bringt der Blutspürhund Gewissheit, ob es sich um Spuren von Leichen oder von lebenden Menschen handelt. Leichen- und Blutspürhunde sind auch in der Lage, Sperma, Speichel und andere Körperflüssigkeiten zu erschnüffeln.



Die Leichen- und Blutspurspürhunde der Polizei können aus dem Wasser aufsteigende Verwesungsgase erschnüffeln.

223 Einsätze gab es im Jahr 2006 durch die 19 Leichen- und Blutspurspürhunde und 4 ausschließlich Blutspurspürhunde. Die Vierbeiner werden in ganz Österreich, außer in Vorarlberg, eingesetzt. Die Ausbildung der Leichen- und Blutspurspürhunde erfolgt in den beiden Bundesausbildungszentren in Bad Kreuzen (Oberösterreich) und in Wien-Strebersdorf.

Die Hunde absolvieren zunächst die Grundausbildung zum Fährten- Stöber- und Schutzhund, danach erfolgt die Spezialausbildung.

Die vierbeinigen Spezialisten arbeiten bei ihren Einsätzen mit den Kriminalbeamten der Tatortgruppen zusammen und helfen den Einsatzkräften bei Katastrophen. Gegenseitiger Erfahrungsaustausch und gemeinsame

Workshops mit den Tatortbeamten und Spezialisten der Gerichtsmedizin gewährleisten eine professionelle Aus- und Fortbildung der Leichen- und Blutspurspürhunde. Der Lohn für das regelmäßige und konsequente Training für Hund und Herrl ist der Erfolg am Tatort und das Vertrauen und die Akzeptanz der Tatortbeamten.

Herbert Holzer

LEICHENSUCHHUNDE

Drei Fälle

Den Torso einer weiblichen Leiche fanden Arbeiter in der Donau. Der Leichnam konnte in kurzer Zeit identifiziert werden. Kriminalisten des Landeskriminalamts Oberösterreich forderten mehrere Leichen- und Blutspurspürhunde zur Unterstützung an.

Die Hunde durchsuchten ein großes Waldgebiet und ein Wohnhaus mit Nebengebäuden. Einer der Hunde verwies durch Scharren im Schnee eine unter der Schneedecke liegende Brandstelle.

Die Kriminalisten entdeckten auch Blutspuren in der Erde. Es war Blut des Opfers. Einer der Diensthunde scharrete an einer Holzwand der Scheune. Die Hundeführer gingen in die Scheune und setzten die Suche im Inneren fort. Der Hund verwies ein vor-

erst undefinierbares „Ding“, das sich als verkohlte Menschenhand herausstellte. Die Hunde fanden weitere verwertbare Spuren, die für die Kriminalisten von großer Bedeutung für die Aufklärung des Mordfalls waren.

Verwesungsgeruch war in einer Wohnhausanlage im zweiten Wiener Gemeindebezirk bemerkbar. Da der Geruch offensichtlich aus einer der Wohnungen im oberen Stockwerk drang, jedoch nicht festgestellt werden konnte, aus welcher, wurde der Leichensuchhund angefordert.

Der Diensthundeführer ließ den Diensthund jeden Türspalt prüfen. Bei der Wohnung auf Tür 13 verwies er eindeutig durch Scharren an der Wohnungstür. Von außen konnten die Polizisten keine verdächtigen Spuren oder Hinweise erkennen. Die Feuerwehr

wurde zur Öffnung der Wohnungstür angefordert. In der Wohnung befanden sich zwei stark verwesene Leichen.

Seit Tagen vermisst wurde ein 31-jähriger Niederösterreicher im Wechselgebiet. Feuerwehrmänner und Leichensuchhunde der Polizei suchten vergeblich nach dem Mann in dem Gebiet, in dem er zuletzt gesehen worden war. Es lag der Verdacht nahe, dass der Abgänger im nahe gelegenen Mariensee ertrunken war.

Um Gewissheit zu erlangen, wurde eine Suche zu Wasser angeordnet. Nach kurzer Zeit verwies der Leichensuchhund durch Kratzen auf der Ablagefläche des Bootes auf eine Stelle in der Mitte des Sees. Taucher des Einsatzkommandos Cobra bargen den Leichnam des Abgängigen aus etwa acht Metern Tiefe.